



Meine erste Kurzgeschichte...

Timmi und die heile Welt

Peitschender Wind weht um die Ecke, als ich die Tür zur Kita öffne. Wohlige Wärme empfängt mich und streichelt die gefrorenen Wangen. Meine kalte Hand schließt schnell die Tür zur Dunkelheit. Es ist ganz still. Nur das Ticken der Wanduhr begrüßt mich. Ich habe noch Zeit. Die nasse Jacke auch. Der warme Kaffeedampf benetzt mein kaltes Gesicht. Die Wärme kribbelt angenehm in den Händen, die den heißen Pott umschließen. Ich tanke den Augenblick von Wärme und Stille.

Die Spielsachen scheinen verwirrt auf die Kinder zu warten. Sie kommen schon noch. Es geht gar nicht anders. Immer wieder schaue ich zur Tür. Nur die Dunkelheit schaut zurück. Im Schein der Straßenlaterne glitzern weiße Regentropfen. Schnee wäre so viel schöner.

Ich nehme einen tiefen Schluck. Während die Wärme spürbar durch die Kehle rinnt, überkommt mich ein Frösteln. Ich spüre wie sich meine Haut der einer gerupften Gans nähert.

In der nächsten Stunde kommen immer wieder Kinder mit rotgefrorenen Wangen. Heute fällt es nicht so schwer anzukommen, obwohl die Mama nicht herein darf. Ich pendle zwischen Waschraum, Garderobe und Gruppenraum, der sich langsam füllt. Im Waschraum knistert es vor Schalk in jeder Ecke. Die ertappten Lausbuben tauchen im Spiel unter. Alles ist wie immer. Der Raum ist erfüllt von Kinderlachen, Spielzeuggeräuschen, Papierrascheln und ab und an Misstönen. Eine heile Kinderwelt. Auch jetzt. Wie in einer Zeitblase. Ohne Gefahr und Aufregung um das Virus.

Vor der Tür taucht eine rote Bommelmütze auf. Es ist Timm. Die Mutter wirft mir kurz ein: "Verschlafen!" zu, während sie den Kleinen in den Raum schiebt. Ehe die Tür zufällt, ist sie schon außer Sichtweite. Timm steht da, als wäre er Opfer eines Zaubers. Eben noch im Pyjama, steht er plötzlich hier. Ungläubig schaut er sich um.

Ich nehme ihn bei der Hand und begleite ihn in die Garderobe. Seine kleinen Finger sind eiskalt, er bekommt die Jacke einfach nicht auf. Ich schnappe mir die Bommelmütze und helfe ihm. Meine Hände sind schon lange warm. Der Reißverschluss klemmt etwas. Auf halbem Weg schaut mich ein sehr gefährlich aussehender Tyrannosaurus Rex an. Die scharfen Zähne blitzen aus der leicht geöffneten Jacke. "Hallo, wer bist du denn?" Timmis Augen beginnen zu funkeln, die kalten Bäckchen glühen rot. "Den hat Mama gekauft. Soooo stark ist der!" Dabei hält er die Ärmchen in Angriffsstellung und aus dem süßen Kindermund rollen drohende Geräusche. Ein Schmunzeln huscht über mein Gesicht. Timm ist so zart und schüchtern und klein für sein Alter. Der Dino macht ihn stark und gibt ihm Selbstvertrauen.

Ich schicke ihn nach der Händewaschenbegrüßung erstmal frühstücken. Viel Hunger war da wohl nicht im Bauch, so schnell ist er wieder da und greift sich die begehrte Kiste mit den Sauriern.

In der Lesecke warten die wohl allergrößten Fans von Bilderbuchgeschichten. Erwartungsvolle Kinderaugen folgen mir. Ihre Lippen zucken, Münder stehen offen. Strumpfhosen werden gezogen, das Shirt bis an die Lippen gepresst. Manche kauen darauf herum, während ich die Geschichte vortrage. Timm hat heute irgendwie keine Lust, obwohl er Bücher liebt. Voller Hingabe spielt er versunken für sich allein in der Welt der Dinosaurier. Während ich vorlese, durchdringt ein kräftiges Niesen die spannungsgeladene Stille. Kurz darauf empörtes Kindergeschrei: „Ihyyy, der Dino hat Rotze auf'n Kopf!" Entsetzt schaut Timmi auf seine Brust. Eine Blase aus Schleim ist tatsächlich auf dem Kopf des Tyrannosaurus getropft und bahnt sich ihren Weg über das geöffnete Maul. Die scharfen Zähne verschwinden im Nebel des Grauens. Bei einer so heftigen Attacke des Schleimmonsters ist schnelle Hilfe gefragt. Ich nehme ein Feuchttuch und befreie den Dino. Die Spuren der Attacke glänzen im Schein der Deckenlampe. Normalerweise würde ich das ignorieren, aber in diesen Zeiten kann ich das nicht. Ich erkläre Timmi, dass sein Dino Ruhe braucht, damit er wieder gesund wird. Timmi war schon oft krank. Er versteht, was ich meine. Tapfer hebt er die Arme, so dass ich das Shirt vorsichtig ausziehen kann.

Der Wechselbeutel hat wenig Auswahl. Neben einer kurzen Hose, Minisöckchen, einem T-Shirt, das schon viele Sonnentage gesehen hat, findet sich ein Shirt mit einem Baggermotiv. Fertig angezogen sieht Timmi



Meine erste Kurzgeschichte...

nicht grade glücklich aus. Enttäuscht schaut er auf seine Brust. Die Baggerphase ist wohl vorbei. Sein Kummer scheint vergessen, als ich ihm den großen Bagger im Flur zeige. Er ist noch ganz neu, aus glänzendem Metall. Knallgelb steht er bereit und wartet auf Timmi. Strahlend voller Stolz trägt der Kleine den schweren Bagger zu den spielenden Kindern. Ablenken, umlenken und schon scheint die kleine Seelensonne wieder. Schade, dass dies nur bei Kindern so leicht funktioniert. Erwachsene grübeln manchmal viel zu tief. Bis sie darin versinken.

Eine kleine Weile ist die Welt wieder normal. Erfüllt vom Klang spielender Kinder.

Mitten durch diese Welt dröhnt ein heftiges Niesen. Bitte nicht schon wieder! Ich schaue zu Timm herüber, wie er verstohlen seinen Arm über sein Gesicht zieht. „Ihhh, du sollst doch in den Arm niesen!“ Wütend springt Timm auf und lässt den Bagger polternd fallen. Dann stampft er hörbar in den Waschraum. Ich gehe ihm nach, er braucht mich wieder. Timm steht wie erstarrt. Seine Augen spiegeln den ganzen Kummer dieser Welt. Die Schleimspur an seinem Ärmel beginnt gefährlich zu glitzern. Und leider keine Schnecke weit und breit, der man dafür die Schuld zuschieben könnte. Das Schleimmonster hat es schon wieder getan. Timm sagt kein Wort.

Die Enttäuschung zieht sich bis in die äußersten Mundwinkel. Die Lippen beginnen leicht zu zucken. Glanzlose Augen sehen mich flehend an.

Mit einem Ruck wirft Timmi die Arme hoch. Wie mit letzter Kraft. Kein Dino kann helfen. Kein Bagger die Enttäuschung wegschaufeln. Der hat inzwischen neue Freunde. So ist das eben. Timmi weiß das. In der Garderobe hole ich das letzte Shirt aus dem Beutel. Timmis Augen füllen sich mit Tränen. Plötzlich bricht es aus ihm heraus: „Meine Mama!“ Schluchzend wirft sich der Kleine in meine Arme. Der kleine Körper bebt unter heftigen Schluchzern. Ich halte ihn ganz fest. Bis das Beben verebbt.

Während ich kurz darüber nachdenke, wie unmöglich Abstandsregeln umsetzbar wären, spüre ich etwas Warmes, Nasses an meinem Hals und wünsche mir für einen Moment, dass es Tränen sind. Sanft schiebe ich den Kleinen leicht zurück und schaue in sein verweintes Gesichtchen. Die roten Wangen sind nass. Die Augen sehen verschwommen aus. Kummerertrunken.

Timmi ist heute nicht wie sonst. Irgendetwas stimmt mit ihm nicht. Besorgt trockne ich die Tränen, putze ihm die verschnodderte kleine Nase und ziehe ihm sein letztes Shirt an. Das ausgebleichene, vergilbte Motiv untermalt den Eindruck. Timmi ist nicht Timmi. Bestimmt wird er krank. Bestimmt bekommt er Schnupfen. Bestimmt, ganz bestimmt ist es nur ein harmloser Schnupfen. Mein Blick fällt auf die Tüte im Fach. Der Tyrannosaurus liegt darin zusammengerollt. Jetzt sieht er kein bisschen stark mehr aus. Ich muss ihn abholen lassen.

Das Telefonat mit der Mutter ist kurz und unangenehm. „Na wenn es denn sein muss, muss ich wohl kommen! Man kann’s auch übertreiben!“ Barsch ist die Leitung unterbrochen. Ich schaue auf das Häufchen Elend vor mir und schüttle es ab. Wie so vieles grad.

Wenig später steht sie vor der Tür. Ich ziehe Timmi in der Garderobe an, unter ihren Blicken wäre mir das unangenehm. Ich greife noch schnell die Tüte mit den Shirts und den Wechselbeutel. Die Mutter sieht mich verdutzt an. „Timmi braucht neue Wechselsachen!“ Ich reiche ihr den fast leeren Beutel und die Tüte. „Zwei Shirts? Nur heute?“ Ihre Stimme klingt drohend. Ich möchte ihr vom Schleimmonster erzählen und wie tapfer Timmi war. Aber der Blick raubt mir die Worte. Timmi rettet mich: „Das Schleimmonster hat mich heute gekämpft!“ Die Mutter schüttelt den Kopf und trabt energischen Schrittes los. Ich werfe ihr noch hinterher, dass Timmi 48h symptomfrei sein muss, bevor er wieder in die Kita darf. Böse Augen blitzen mir zu. Ich fühle mich schuldig und unschuldig zugleich. Timmi schaut mich an, ich hocke mich zu ihm runter und flüstere: „Gute Besserung, mein Schatz!“. Die kleine Hand winkt mir heimlich zu. Dann folgt er seiner Mutter.

Ich atme tief durch und schließe die Tür. Mich fröstelt es. Durch mein Shirt spüre ich wieder dieses Gänsegefühl, das einfach nicht weichen will. Mein Kopf fühlt sich schwer an, ich muss ihn aufstützen.

Draußen rüttelt der Wind an den entblößten Bäumen, die mir traurig zuwinken. Tapfer wehren sie sich. Auch der gefrorene Sand widersteht der Laune. Plötzlich hat der Wind einen Ball gefunden, der beim letzten Spiel



Meine erste Kurzgeschichte...

draußen wohl zurückgelassen wurde. Heulend jagt er ihn über den Spielplatz. Die Kinder schauen erstaunt dem Schauspiel zu. Ein Spielplatz, der ohne Kinder spielt. Wie eine Geisterwelt. Ich wende mich ab. Kann den Anblick nicht aushalten. Die Kinder drücken ihre Nasen an die kaltgeblasene Türscheibe, um das Spiel des Windes nicht zu verpassen. Jeder rangelt um den besten Platz. Die Scheibe ist übersät mit Abdrücken. Der Atemhauch zaubert Phantasiegestalten. Ich muss wieder an die Regeln denken: Abstand. Händewaschen. Atemschutz. AHA. So sicher ist die heile Welt.

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).